

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Piz Oi.
Celerina von der Straße nach Pontresina aus. Phot. Max Frei, St. Gallen.

Politische Übersicht.

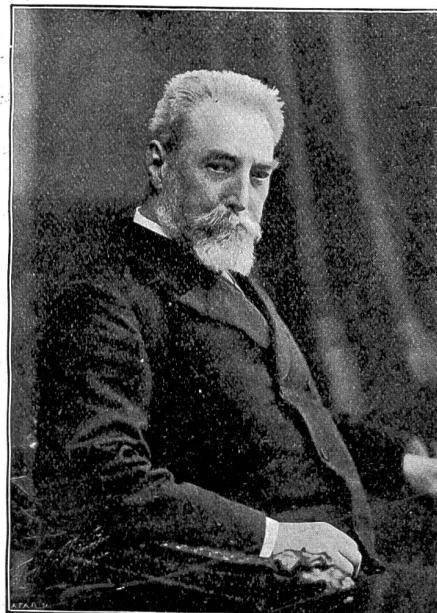
Die Wahlen in England sind vorüber, und man ist so klug wie zuvor! Irgend eine Entscheidung haben sie nicht gebracht; man muß einfach den Faden da weiterspinnen, wo man ihn vor den Wahlen — dem überraschigsten politischen Manöver, das je vorgenommen wurde — fallen gelassen hat. Die liberale Regierung hat für sich keine Mehrheit, sondern muß sich nach wie vor auf die Arbeiter und die unzuverlässigen Frei- stützen. So bleibt denn wohl gar nichts anderes übrig, als die alte Befreiungskonferenz wieder aufzunehmen und mit den Herren vom Oberhaus wohl oder übel einen Kompromiß zu schließen, der eine teilweise Umgestaltung dieses edlen Hauses der Lords ermöglicht. Vom Referendum wird aber vermutlich nun längere Zeit in England nicht mehr die Rede sein.

Herr Briand ist mit seiner Politik des starken Mannes fortgesetzt von Glück und Gunst der Kammer begleitet. Sie hat ihm abermals mit bedeutsendem Mehr ihr Vertrauen ausgesprochen, nachdem er sich rundweg geweigert hatte, die streikenden Eisenbahner samt und sonders und bedingungslos wieder einzustellen. Für einige Monate zum mindesten ist die Fortdauer des herrschenden Systems wiederum gesichert, abgesehen freilich von den in Frankreich jeden Augenblick möglichen parlamentarischen Zwischenfällen, die schon so oft das Unvermeidliche zur Tatstache werden ließen.

Das deutsche Reichsgericht in Leipzig hat dieser Tage gegen zwei englische Marineoffiziere verhandelt, die dem

ritterlichen Handwerk der Spionage abgelegen und dabei weniger glücklich als ihre legtäglichen Vorgänger, erwiesen worden sind. Man beschloß, den Prozeß in aller Öffentlichkeit sich abspielen zu lassen, um den Engländern den Beweis zu leisten, daß nicht sie es sind, die sich über wirkliche und gefährliche Spioniererei zu beklagen haben, sondern die Deutschen. Was aus England zumeist über die deutsche Spionage verlautete, war denn doch gar zu erbärmliches Zeug, und es mußte in Ermanglung besserer Beweise schon bald jeder armelange deutsche Bartscherer geselle als verkappter Spion verdächtigt und denunziert werden.

Der holländische Kriegsminister Cool hat seinen Abschied nehmnen müssen, weil auch ihm nicht möglich war, was schon so mancher vergeblich versucht hat: das niederländische Heer auf der Höhe der Zeit zu halten, die Landesverteidigung in tadellosem Zustand zu präzisieren und die Festungsanlagen aufs jüngst mögliche zu unterhalten, ohne daß ihm die dafür nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Schon mehr als ein Dutzend holländischer Kriegsminister sind an dieser unmöglichen Aufgabe gescheitert; das röhrt aber die Sozialdemokraten und die freisinnigen Demokraten außerordentlich wenig, und sie werden auch in Zukunft fortfahren, die Mängel im holländischen Militärwesen aufs schärfste zu kritisieren, indem sie dem Kriegsminister überlassen, die Mittel zu ihrer Abhilfe aus der eigenen Tasche zu bestreuen. Cool hatte sich noch besondere Verdienste erworben durch



† Professor Marc Dorez, Genf.

das von ihm ausgearbeitete neue vollständige Militärgesetz, das gerade jetzt von der Kammer hätte in Beratung gezogen werden sollen.

Voraussetzunglose römische Geschichtsschreibung gibt es nicht und darf es nicht geben; Prinz Max von Sachsen, der königliche Priester, hat es erfahren müssen mit seiner historischen Abhandlung über das Verhältnis der griechischen zur römisch-katholischen Kirche. Der Papst hat mit großer Betrübnis davon Kenntnis genommen, daß bei der Kirchentreuung zwischen Orient und Occident auch auf Seiten Roms nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein soll, wobei freilich nicht diese Tatsache an sich bedauert wird, die wie alles Unbequeme einfach gelegnet oder ignoriert wird, wohl aber die frei-mütige Kritik, die der priesterliche Schriftsteller aus königlichem Blut daran übte. Prinz

Max hat sich denn auch beeilt, dem Papst seine unverbrüchliche Ergebenheit zu führen zu legen und sein tiefes Bedauern darüber auszusprechen, daß er so gründlich mißverstanden werden konnte.

Das Jahr 1911 ist vom Vatikan als "Trauerjahr" proklamiert worden, weil in diesem Jahre Italien das fünfzigjährige Jubiläum des Königreichs und der Proklamierung Roms zur Hauptstadt feiert. Es dürftein sich aus diesem Anlaß manche neue Konfliktstoffe ergeben, und auch sonst ist die politische Atmosphäre in Italien mit Bündstoff ziemlich geladen. Die Wahlreform steht auf der Tagesordnung, und die Radikalen machen Miene, von dem von ihnen bis jetzt unterstützten Ministerium Luzzatti die Entlöschung alter Versprechungen endlich energisch zu fordern. Im neuen Jahr der alte Hader, das wird auch sonst nirgends anders sein.



Winterbild von Wolfgang bei Davos. Phot. Gottfried Kuratle, Zürich.

Totentafel * (vom 9. bis 22. Dezember). Am 8. Dezember ist in Paris, erst 50 Jahre alt, Baron Edouard de Bondeli gestorben, der als Direktor des Crédit Lyonnais eine sehr hervorragende Stellung in der französischen Finanzwelt einnahm.

Am 11. Dezember in Solothurn Frau Hammer-Fröhlicher, die Witwe des früheren Bundesrates.

Am 12. Dezember in Siders nach langer Krankheit Notar Charles de Preux, ein Führer der Konservativen, 53 Jahre alt.

Als achtzigjähriger Greis starb am 12. Dezember der

Stiftspropst zu Beromünster, Melchior Gstermann, ein hochgelehrter Geschichtsforscher, dessen Studien und Schriften bei den schweizerischen Geschichtsfreunden sich größten Annehmens erfreuen.

Am 19. Dezember in Solothurn Albert Götz von Sury, mit dem die Stadt Solothurn einen allgemein geachteten, kunstfertigen und beliebten Bürger verlor.

Am 19. Dezember in Neuenburg Auguste Béguin-Bourquin, ein Vertreter der Liberal-Konservativen im Generalrat und grundsätzlicher Eidgenosse.

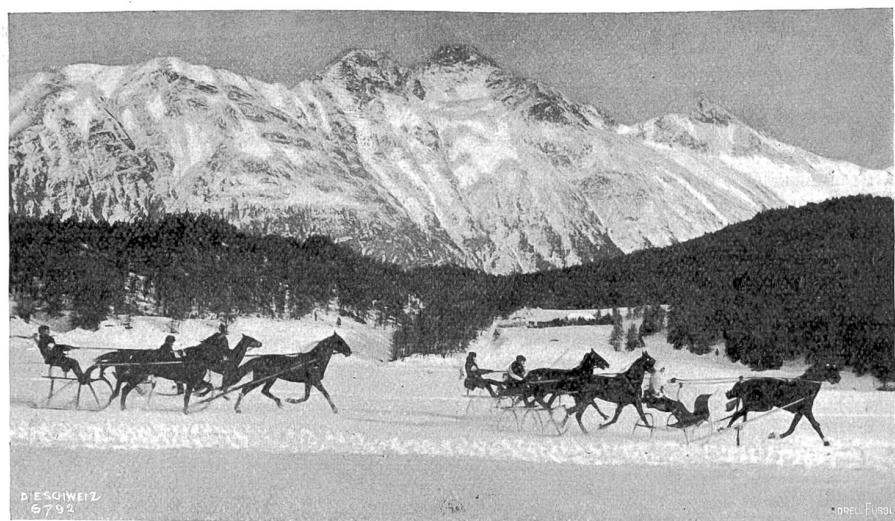


Davos im Winter, aus der Ballon-Perspektive.

Winter in der Schweiz.

Winterfreuden — Winterpracht — Wintersport! Drei Worte, die Lebensfreude und Lebenskraft, Lust und Liebe atmen, die Bilder zaubern und Herrlichkeiten in tausendfacher Zahl lebendig werden lassen — und doch ist es gar noch nicht so sehr lange her, daß nur ein paar extravagante Freize der frohen Botschaft dieses Wortes nachhielten und den schügenden Osten verließen, um im Freien, in der Kälte, von Wind und Schnee umweht, an Leib und Seele zu gesunden. Wintersport wird seit höchstens dreißig Jahren in der Schweiz betrieben, und seinen nationalökonomischen, seinen industriellen Wert lernten wir erst vor etwa zwanzig Jahren kennen, als die Herren Engländer unsere Winterkurorte „entdeckten“ und sich da oben häuslich niederließen. Freilich, als erst einmal der Lockruf richtig vernommen worden war, schlug er mächtig ein; wie Pilze nach dem Regen schoßen die

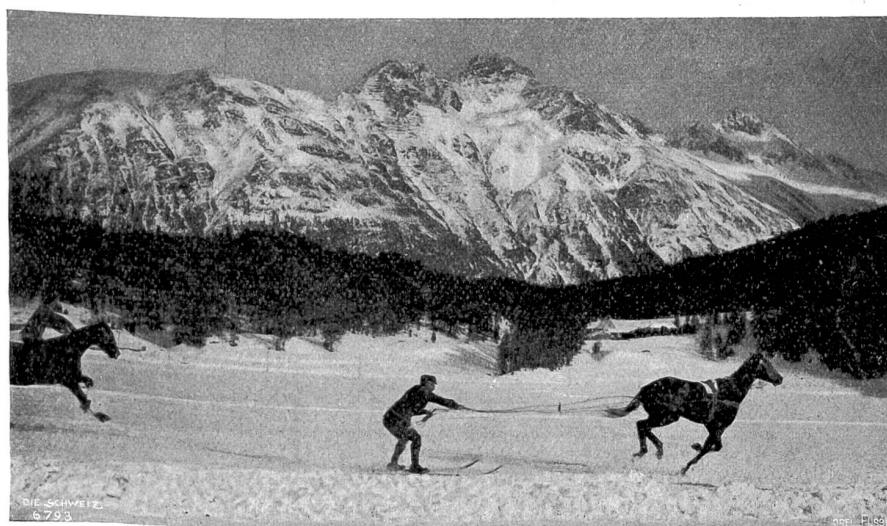
Winterkurorte aus dem Boden, Hotels folgten ihnen nach, Eisrinks, Bobsleighbahnen, Curlingplätze, Schlittenrunden bildeten die Fortsetzung, und wie lange wird es noch dauern, und es gehört schon für den Mittelstand zum guten Ton, auch in der neu geschaffenen Saison sich mindestens ein paar Wochen lang zu betätigen. St. Moritz und Davos nehmen den Ruhm für sich in Anspruch,



Trabfahren auf dem See in St. Moritz. Phot. Willy Schneider, Zürich.



Winterleben in Andermatt. Phot. Anton Krenn, Zürich.



Skijöring in St. Moritz. Phot. Willy Schneider, Zürich.

die ersten Wintersportplätze der Schweiz gewesen zu sein, und wer nur ein einziges Mal ein paar Tage lang das mächtig pulsierende Leben dieser beiden Sports-Zentren verfolgte, wird ihnen die Palme des Sieges und des Verdienstes gerne reichen. Sie sind, wenn man so sagen darf, eigentliche Wintergroßstädte geworden, in denen das internationale Leben beinahe stärker flutet als

in der besten Sommersaison, die vielleicht da und dort durch das Steigen der Winterfrequenz etwas gelitten hat.

„Der Sonne entgegen!“ jubelt J. C. Heer, da er den Winter in der Schweiz preist*). „Es ist ein jauchzendes Leben, das der Wintersport vom November an bis in den März hinein in den Hochtälern entfaltet. In seinem Mittelpunkt steht das verwöhnte Sportvolk aus den reichsten Geschlechtern Amerikas, Großbritanniens und der europäischen Festländer, viel strahlende Männerjugend, lachende, leuchtende Mädchenanmut, die sich bei den Winterspielen im schweizerischen Hochland Stelldeichein gibt und ihre kleinen oder großen Herzengeschichten

*1 Aus: Furrer, Winter in der Schweiz, Zürich, Verlag Bürgi & Co., 1910. Ein gebogenes Werk, auf das wir gelegentlich noch zu sprechen kommen werden!

ten, ihre Novellen und Romane erlebt. Wie der Schmetterling von einer Blume zur andern, flattert dies Sportsvolk von Genuss zu Genuss, nach der Durchlüftung des Leibes zu den Leckerbissen der Hoteltafel, von der Tafel zu den Konzerten, in denen Künstler den Bogen führen, oder zum Maskenball, wo Mädchen- und Frauenschönheit ihre Neige mit exzentrischem Geitsmac entfalten, zu Land und Flirt. Mehr und mehr aber ist es auch die geistige Welt, find es jene, die aus dem Joche einer schweren Tagespflicht oder aus den Anspannungen des vielfältigen Schaffens Erholung und Freude suchen, die sich der Winterfrische in den Hochtälern zuwenden und neben den Championen und Walzäuren des Sports sich einer Ferienzeit hingeben, in der uns ein Wonnegefühl wie Jugend durchströmt und die Seele den Staub aus den Schwingen schüttelt. Glück mit allen, die in den Wintersonnenschein der Berge ziehen!"

"Die Luft," schreibt der bekannte St. Moritzer Arzt Prof. Dr. Nolda in dem gleichen Werk, "ist im Hochgebirgswinter von einer unvergleichlichen Durchsichtigkeit, klarheit und Reinheit; ein Glitzern, ein Gluten, ein Leuchten, ein Schimmern, ein Strahlen, kurz, eine ungeheure, manigfache Fülle von Licht durchdringt und durchweht dann die Luft, wie das in der Ebene unbekannt ist. Darüber wölbt sich der farbenprächtige, tiefblaue Himmel, ein Bild, das jedem, der die ungeahnte Pracht und Schönheit der Hochalpen im Winter schauen durfte, unvergesslich bleiben wird und das von einer wunderbar belebenden und anregenden Wirkung auf Geist und Körper, auf Seele und Gemüt ist. Es ist, als ob das Hohelied von der wunderbaren Heilkraft und der überwältigenden Schönheit der Natur angestimmt und den Erholungsbedürftigen zu jubeln würde: Qui si sanal!" "Der Winteriport," führt die genannte medizinische Autorität weiter aus, "ist als Kurmittel heute nicht mehr zu entheben. Auf alle menschlichen Organe wirkt er kräftigend und belebend ein, besonders auf das Nervensystem, das Herz, das Blut, die Atmungsorgane, den Verdauungs- traktus, den Stoffwechsel, die Haut, sowie auf die Muskulatur, auf Knochenystem und Gelenke. Seine Heilwirkung wird noch lange nicht hoch genug eingeschätzt. Dieser Sport hat den unchäbaren Vorteil, daß er in Gottes freier Natur betrieben wird; er allein ermöglicht ein vollkommenes glückliches Vergessen des Alltäglichen, ein völliges Losreisen vom Beruf..."

Fürwahr, es hat Zauber- macht, das Wort "Wintersport"!

Wer je in strahlendem Sonnenschein über weite Schneefelder mit den langen Hölzern schritt, wer im saufenden Schleiten zu Tale fuhr, in zierlichem Figurenlauf über die glänzende Eisfläche schwebte, im Vorpann eines Pferdes ins Weite eilte, in fühlbarem Sprung zur Tiefe fuhr, in fröhlichem Eisspiel sich gewummelt oder wer selbst nur die primitivste Art des Sports praktizierte und im weichen Schnee vorwärtskäpfte, nicht mit dem einzigen Gedanken, so rasch als möglich das schützende Dach, den wärmenden Ofen zu erreichen, sondern wer sich die Winterstürme frisch um die Nase wehen und dabei mit jehnächtigem Auge all die Herrlichkeiten auf sich einwirken ließ, die die Natur in verschwenderischer Fülle dem Schneidendem spendet, der wird ihn lieben und begeistert seinen Ruhm verbunden helfen. Denn die Zeit des Winterschlafes ist glücklich und für alle Zeiten vorüber!

* * *

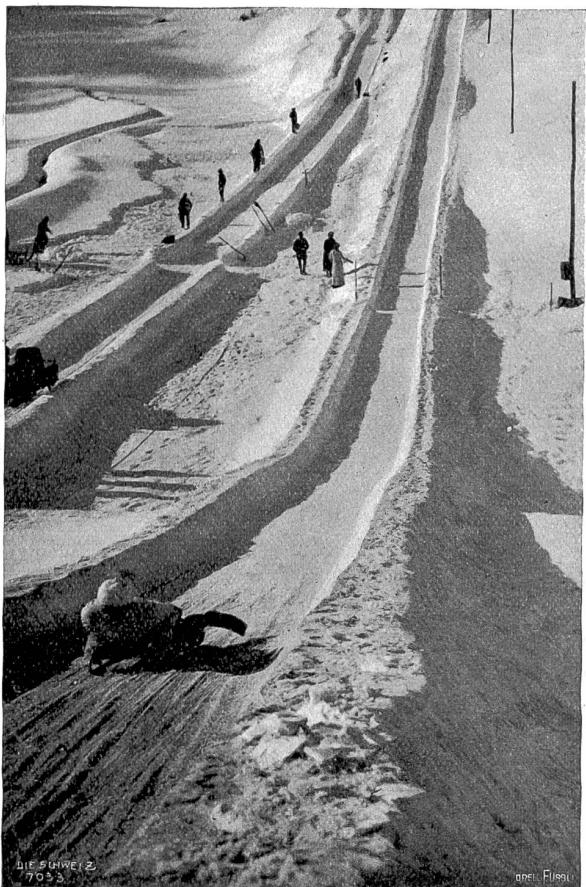
Haben wir diesmal die ersten Tagesseiten des Jahres dem Wintersport gewidmet, so mögen auch Sportszenen aus unsern schweizerischen Wintersportzentren diesmal den Anfang des illustrativen

Teiles bilden. So zeigt die Kopftafel die Straße von Celerina nach Pontresina, beides Winterkunstpar excellence, ersteres namentlich berühmt als Endstation der Selenionbahn "Cresta Run", die in St. Moritz ihren Anfang nimmt. Diese sowie die Bobsleighbahn Cresta-Celerina sind vom Kurverein St. Moritz erstellt worden und werden von diesem unterhalten. Zwei Bilder auf der dritten Seite der vorliegenden Illustrierten Rundschau geben ein paar Ausschnitte des Sporthebens dasselbst. Drei weitere Bilder zeigen das Pferd in seiner Nützlichkeit für den Wintersport; bald jaat es in scharfem Trab vor dem Schlitten über den St. Moritzersee, bald dient es als Zugtier für das sogenannte Skijöring, bald wieder muß ein Möhlein herhalten, um schellenklingend fröhliche Skifahrer heimwärts zu ziehen. Wer etwa glaubt, daß es mit dem Hinstellen und Sichziehen lassen bei dieser letztern Skispezies getan wäre, täuscht sich gewaltig; wie mancher Skifahrer weiß ein Liedlein zu singen, wie schwer es ihm gelang, den richtigen "Ranf" zu finden, der ihm und seinen mitfahrenden Kameraden erlaubte, aufrecht vorwärtszukommen.

Ein kleines Stimmungsbild aus Wolfgang im Prättigau, dem Endpunkt der Engelberger Schlittenbahn und zwei Militärbilder, die italienische Alpini im strengen Winterdienst zeigen, das eine Mal auf dem Marsch am Fuß des Matterhorns, das andere Mal in einer Schießübung im Schnee begriffen, vervoll-



St. Moritz. Bobsleigh in voller Fahrt. Phot. Willy Schneider, Zürich.



Die Cresta-Schlittenbahn bei St. Moritz. Phot. Willy Schneider, Zürich.

ständigen die Winterbilberserie dieser Nummer, deren schönstes Stück eine Ballonaufnahme des Herrn Victor de Beauclair bildet, der an einem prächtigen Wintertag, als er per Ballon

über Davos fuhr, diese Gegend mit flinker Hand auf die Platte gebannt hat.

W. B.

Aktuelles.

Departementsverteilung des Bundesrates pro 1911. Der Bundesrat hat für das laufende Jahr die einzelnen Verwaltungsdepartements verteilt wie folgt: Politisches Departement: Bun-

despräsident Ruchet (Stellvertreter Forrer, Bizepräsident des Bundesrates); Innernes:

Schobinger (Deucher); Justiz und Polizei: Brenner (Ruchet); Militär: Müller (Schobinger); Finanzen und Zoll: Comteff (Brenner); Handel, Industrie und Landwirtschaft: Deucher (Müller); Post und Eisenbahnen: Forrer (Comteff).

Liebesgaben-
sammlung für
die Wetterge-
schädigten. Am
1. Dezember letz-
ten Jahres wur-
de die schweize-
rische Liebesgaben-
sammlung für die durch die Hochwasserfatastro-
phe Geschädigten abgeschlossen. Insgesamt sind Fr. 2,114,339.39
eingegangen, darunter Fr. 264,554.19, die durch Schweizer im
Ausland gesam-
melt worden
sind. Die vom
Bundesrat ein-
gesetzte Gaben-
verteilungskom-
mission hat nun-
mehr einen Ver-
teilungsplan aufgestellt, nach
welchem in einer ersten Auszah-
lung insgesamt Fr. 1,896,410
zur Verteilung
kommen sollen.
Den weitaus
größten Betrag
erhält der durch
die Katastrophe
am schwersten
heimgesuchte
Kanton Schwyz,
nämlich Fr.
377,765; große
Beträge fallen
überdies an die
Kantone
St. Gallen (Fr.
291,197), Bern
(Fr. 244,080),
Graubünden
(Fr. 243,171),
Luzern (Fr.

140,404) und Uri (Fr. 117,609). Die kleinste Rente erhält der Kanton Schaffhausen, nämlich nur Fr. 722.

† Marc Doret. Prof. Marc Doret, dessen Bild wir heute bringen, allerdings des großen Siostrandanges wegen etwas verspätet, starb in Genf Mitte September letzten Jahres im 68. Altersjahr;

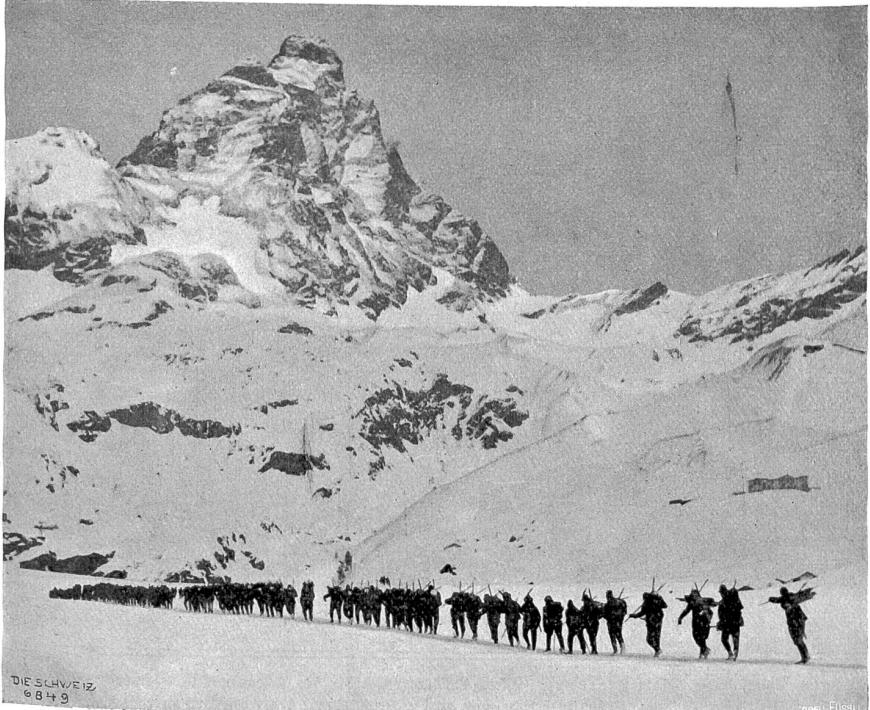
mit ihm verliert die Universität Genf, speziell die theologische Fakultät, einen ihrer hervorragendsten Vertreter. Doret stammte aus einer Neuenburger Kaufmannsfamilie; 1842 in Genf geboren, studierte er Theologie, amtete sodann als Pfarrer in Satigny und Genf und übernahm 1897 die Professur für praktische Theologie, Katechismuslehre und

Geschichte der evangelischen Mission an der Universität Genf. Persönliche Erfahrungen, große Beredsamkeit und dieses Wissen machten ihn zum berufenen Lehrer der studierenden Jugend, und in den dreizehn Jahren seiner segensreichen Wirksamkeit hat er eine große Zahl von Pastoren ausgebildet. Der Verstorbene, der zu den ausgesprochenen Gegnern der Trennung von Kirche und Staat zählte, war seit längerer Zeit leidend; dennoch hartrie er bis zu Ende des letzten Sommersemesters auf seinem Lehrstuhl aus, und noch wenige Wochen vor seinem Tod erledigte er einen Teil der Examensarbeiten vom Krankenbett aus.

Der französischspräsident Aristide Briand (Porträt siehe letzte Seite dieser Nummer) übernahm im Juli 1909 als Nachfolger Clemenceaus die Leitung des



Nebung italienischer Gebirgsstruppen mit Maschinengewehr.



Italienisches Gebirgs-Bataillon auf dem Marsch.

französischen Staatsministeriums, an dessen Spitze er nunmehr fast anderthalb Jahre lang steht, obgleich ihm die sozialistischen und radikalen Präfogane nur eine kurze Herrlichkeit prophezeiten. Aristide Briand ist einer der jüngsten Ministerpräsidenten, die Frankreich je besessen hat; denn schon im 47. Altersjahr bekam er die Leitung der Staatsgeschäfte in die Hände. Briand wurde am 28. März 1862 in Nantes geboren. Er studierte die Rechte, wurde dann Advokat, trat 1902 in die Kammer ein und war nebenher Sekretär des Hauptkomitees der sozialistischen Partei. Als gewandter Redner machte er sich 1905 in der Kammer bemerkbar, als ihm damals die Berichterstattung über das Trennungsgesetz anvertraut wurde. Als 1906 das Kabinett Rovier fiel, trat Briand in das nachfolgende Kabinett als Minister des Kultus und Unterrichtes ein und blieb auch im Kabinett Clemenceau, zuerst als Leiter desselben Ressorts, das er später mit dem der Justiz vertauschte. Nebenher blieb ihm der besondere Auftrag, die Ein- und Durchführung der Trennungsgesetze zu leiten. Briand zählt heute nicht mehr zu den Sozialisten, aus deren Reihen er einst hervorgegangen; seine früheren Parteigenossen verleugnen ihn, als er einmal anderer Meinung war als ihre Heerführer, ein Schicksal, das übrigens auch seinem Parteigenossen und Kollegen im Ministerium Millerand, passierte. X



Aristide Briand,
der französische Minister-Präsident.

Gordon Bennett-Wettsiegen 1910 in St. Louis. Die offiziellen Resultate des diesjährigen fünften Gordon Bennett-Wettsiegens in St. Louis im Oktober 1910 sind zwar schon einmal offiziell bekannt gegeben worden (siehe Seite 510 des letzten Jahrgangs), doch mußten die Resultate nachträglich noch einer Nachprüfung unterzogen werden, die in den letzten Wochen durch die kartographische Abteilung des Kriegsdepartementes der Vereinigten Staaten vorgenommen wurde. Dabei hat sich speziell ergeben, daß die erste Nachricht, der von Graf de la Baulx vor einigen Jahren aufgestellte Weltrekord sei durch den siegreichen amerikanischen Ballon geschlagen worden, nicht zutrifft. Denn der Franzose de la Baulx legte damals 1925,3 km zurück, während es Hawley nur auf 1884,32 brachte, womit allerdings ein neuer amerikanischer Rekord aufgestellt ist.

Die Reihenfolge lautet nunmehr:

1. "Amerika II", Amerika, Führer Hawley, 1884,32 km.
2. "Düsseldorf", Deutschland, Führer Gerlach, 1820,230 km.
3. "Germania", Deutschland, Führer Hauptmann Übercron, 1736,5 km.

4. "Helvetia", Schweiz, Führer Oberst Schaeck, 1329,360 km. 5. "Harburg", Deutschland, Führer Vogt, 1232,300 km. 6. "Auréa", Schweiz, Führer Hauptmann Meßner, 1216,700 km. 7. "Ile de France", Frankreich, Führer Leblanc, 1162,000 km. 8. "St. Louis", Amerika, Führer Honeywell, 884,400 km. 9. "Condor", Frankreich, Führer Jacques Faure, 664,680 km. 10. "The Million Population Club", Führer L. Foil, 510,180 km.

Seither ist der bekannte französische Fahr-Pilot Jacques Faure, der noch einige Wochen in Kanada geblieben war, an den Folgen eines Fiebers, das er sich dort auf der Jagd zu zog, gestorben.

Faure überflog den Aermelkanal viermal im Ballon; einmal flog er von Paris nach London und hierauf zurück von London nach Ostende. Erinnerlich ist noch, daß er im Herbst des letzten Jahres den Versuch unternahm, mit einem kleinen Lenkballon von Monte-Carlo aus das Mittelmeer zu überqueren, doch seine Versuche scheiterten an der Unzulänglichkeit seines Fahrzeugs.

Nachdem es bisher keiner Nation gelungen, gemäß den Bestimmungen des Stifters dreimal hintereinander den Gordon Bennett-Preis, von dem wir bei Anlaß der Zürcher Gordon Bennett-Woche im Herbst 1909 eine gelungene Abbildung brachten (Heft 20, S. CXVI), zu gewinnen, muß im Herbst dieses Jahres zum sechsten Mal um die Coupe gestartet werden, und zwar wiederum in Amerika, dem Heimatland des diesjährigen Siegers. 1906 wurde das Wettsiegen zum ersten Mal abgehalten und zwar in Frankreich; damals siegte der amerikanische Lieutenant Lahn, 1907 der deutsche Pilot von Hawald, 1908 der schweizerische Oberst Schaeck, der in Begleitung Meßners die sensationelle Fahrt nach Norwegen ausführte, 1909 der Amerikaner Miz und 1910 der Amerikaner Hawley. 1906 wurde, wie bereits bemerkt, in Paris gestartet, 1907 in St. Louis, 1908 in Berlin, 1909 in Zürich und 1910 wiederum in St. Louis, welche Stadt vermutlich auch für die sechste Konkurrenz wird bestimmt werden, obgleich die Organisations-Verhältnisse daselbst nach dem Bericht von Hauptmann Meßner (siehe letzte Nummer des letzten Jahres) nichts weniger als glänzend gewesen zu sein scheinen.

1908 belegte die Schweiz den 1. und 8. Rang, 1909 den 3. und 7., 1910 den 4. und 6. Rang. Dreimal starzte Oberst Schaeck als Führer, zweimal Hptm. Meßner als Führer, einmal als Stellvertreter, zweimal B. de Beauclair als Führer, zweimal Giavaudan = Genf als Stellvertreter, zweimal B. Armbruster = Bern und zweimal der Biehly = Kandersteg in gleicher Eigenschaft. X



Der Rheinfall im Winter. Phot. Anton Renn, Zürich.